



Der Bau traditionell geformter Holzschiffe in Bodrum an der türkischen Südwestküste

Herbert Karting, Itzehoe

Hölzerne Fracht- und Fischereifahrzeuge in traditioneller Bauweise wurden noch bis in die jüngste Vergangenheit in nahezu allen Anrainerstaaten des Mittelmeeres gezimmert. So liefen noch nach dem letzten Weltkrieg im gesamten Gebiet zwischen Gibraltar und dem Libanon stattliche Motorsegler vom Stapel, die sich, sieht man vom Einbau der Maschine ab, kaum von ihren Vorgängern aus vergangenen Zeiten unterschieden. Während man aber im westlichen Teil des Mittelmeeres heute lange nach einem Schiffbauort suchen muß, kann man solche im Gebiet der Ägäis noch allenthalben finden. Sowohl auf den griechischen Inseln als auch auf dem anatolischen Festland wird traditioneller Schiffbau überall entlang den Küsten betrieben. Das trifft besonders auf den südwestlichsten Zipfel der Türkei zu, wo sich in der Hafenstadt *Bodrum* ein wahres Schiffbauzentrum gebildet hat. Dieser Hafen, das antike *Halikarnassos*, erlebte im 4. vorchristlichen Jahrhundert unter König *Mausolos* seine höchste Blüte, wovon sein Mausoleum, eines der sieben Weltwunder, lange Zeugnis ablegte. Eines der ältesten bekannten Wracks (von 1350 v. Chr.) wurde vor der Küste beim Dorfe *Kas* entdeckt, und in der als Museum eingerichteten Burg von Bodrum werden die Rumpfe geborgener römischer und osmanischer Schiffe mitsamt ihren Ladungen und Ausrüstungen gezeigt. Hier kann man auf eine Jahrtausende alte Tradition in der Schiffbaukunst zurückblicken. Heute befinden sich allein im Stadtgebiet über dreißig Werften und auf der umgebenden Halbinsel noch etliche mehr. Sie alle finden Arbeit durch die Vermarktung einer gewaltigen Charterflotte, die in Bodrum ihren Heimathafen hat. An gleicher Stelle, wo schon im 3. Jahrhundert v. Chr. König *Ptolemäus* von Ägypten seine Kriegsflotte vor Anker legte, kann man im Herbst nach Saisonende Hunderte wunderschön geformter und penibel gepflegter Schiffe bewundern. Sie liegen dicht an dicht mit dem Heck zum Kai, nach vorn mit einem Anker gesichert, in Zweier- oder Dreierreihe voreinander, wobei man sich fragt, wie



Abb. 1: Stolz stehen eine kleine Flotte hölzerner Charteryachten im Hafen von Bodrum (Ansichtskarte, gekauft 1997).



Abb. 2: Der Hafen von Bodrum quillt schier über von Dutzenden traditionell gebauter großer Holzyachten. Auf dieser Ansichtskarte kann man fast 100 solcher Schiffe zählen!

sie wohl beim Auslaufen mit ihrem Grundgeschirr klarkommen. Und die Unzahl von Masten erinnert an den sprichwörtlichen Mastenwald (Abb. 1 u. 2). Viele der Typen, die man heute sieht, sind Nachkommen antiker Schiffsgattungen. So der *Trandil*, ein mit Pinne gesteuerter Doppelender, das bevorzugte Fahrzeug der Schwammtaucher. Bei den *Gulets*, wohl abgeleitet von der italienischen *Gouletta*, handelt es sich